

Eine „Wunderkammer“ voller Sagen und visueller Magie

Schloss Lautrach Mark Blezinger widmet sich dem kulturellen Erbe der Alpenwelt im Oberengadin. Meisterhaft verbindet der Künstler Technik und Ästhetik und erweckt es zu neuem Leben

VON VERENA KAULFERSCH

Lautrach Drehearbeiten führen Mark Blezinger im Jahr 2005 aus Paris in die atemberaubende Bergwelt des Oberengadin im Schweizer Kanton Graubünden. Zu allen vier Jahreszeiten kehrt er zurück, verbringt für einen Dokumentarfilm mehrere Wochen an der Seite des Bildhauers Giuliano Pedretti. Mit seiner Persönlichkeit zieht dieser Sohn des Hochtals Blezinger in den Bann. Pedretti weckt in seinem Begleiter auch die Faszination für seine Heimat, ihre Traditionen und Sagen – „seit damals habe ich an dieser fantastischen Natur einen Narren gefressen.“

Diese Leidenschaft ist ein prägender Teil der Arbeit des 1962 in Baden-Baden geborenen Künstlers. Davon zeugt bis 30. April im Schloss Lautrach die Ausstellung „Marks Wunderkammer“. Dort zaubert der Multimediakünstler mit Technik und Illusionen, beschwört mythisch-entrückte Welten herauf. Im ganzen Schloss begegnen dem Besucher Gestalten und Geschichten der Alpenregion. Jahrhundertalte Malereien lernen nicht nur das Laufen: In einer Videoinstallation im Treppenaufgang löst sich eine Tänzerin aus ihrer Starre und schlägt ein Tamburin. Pflanzen, die vor etwa 200 Jahren für ein Herbarium gepresst wurden, ranken als Projektion über



Mark Blezinger

stuckverzierte Wände. Andersorts hat Blezinger ganze Gebäudefassaden mit Projektionen eingekleidet.

Der 2012 verstorbene Pedretti hätte seine Freude daran gehabt. Denn er brannte dafür, die reiche Vergangenheit seiner Region zu bewahren: Mit Dora Lardelli, der heutigen Präsidentin, war er Ideengeber für das 1988 gegründete Kulturarchiv Oberengadin und öffnete später dessen Türen für Blezinger. Als erfolgreicher Fotograf, Kameramann, Regisseur und Bühnenbildner für Theater und Oper war der zwar international schon herumgekommen,



Sieht realistisch aus, ist aber eine kunstvolle Montage: So wie hier in „Zugvögel über Maloja“ (Ausschnitt) erzählt Mark Blezinger in seinen Bildern ganze Geschichten über die Alpenwelt im Engadin. Er stellt seine Werke noch bis 30. April im Schloss Lautrach aus. Fotos: Fritz Pavlon

doch angesichts der Schatztruhe, die sich da auftat, gingen ihm die Augen über: „Wahnsinn, was ihr da alles habt – das müssen die Leute ja sehen.“ Beim nächsten Besuch bekam er einen „großen rostigen Schlüsselbund“ in die Hand gedrückt: gleichsam der Anfang des Kulturprogramms „Alpen.Mythen.Sehen“, mit dem Blezinger und Lardelli dieses Erbe weitertragen wollen.

Toten Dingen neues Leben einhauchen – oder aufzeigen, dass vermeintlich Totes auf andere Weise weiterexistiert: Dieser Impuls führt Blezinger weit darüber hinaus. Gegenstände und Dokumente zu digitalisieren und zu archivieren. Vielmehr versetzt er sie mit Animationen, Bildbearbeitung und Projektionen – kurz „mit allem, was die Kunst heutzutage erlaubt“ – ins Hier und Jetzt, macht sie erlebbar. Meisterhaft wählt er aus der Palette

neuartiger Technologien und verhilft ihnen zur Symbiose mit alten Kulturgütern: Technik lässt das Vergangene auferstehen, dieses gibt seinerseits den Werken Seele – fern vom rein Artifizialen.

Fotografisch hat sich Blezinger auch der Naturwelt des Oberengadin verschrieben, um deren Geschichten zu erspüren: das, was vielleicht einmal war oder sein könnte. Bildbearbeitung, etwa durch Montage, bedeutet so keine respektlose Überformung: Sie hilft, diese „Geschichten weiterzuerzählen“, Illusionen und Magisch-Archaisches sichtbar werden zu lassen.

Bei „End of Ice Age“ blickt man auf ein monumental-unwirkliches Panorama, in dem Elefanten in ein Tal zwischen Gletschern ziehen. Als Spuren menschlicher Existenz sind allein aufeinander getürmte Steinhäufchen geblieben.

Hineingezogen in das Spiel mit Schein und Sein wird man bei „Zugvögel über Maloja“: Man mag zweifeln, ob der verlassene Gebirgspfad tatsächlich so abrupt den Blick auf das namensgebende Dorf in der Tiefe freigibt. Oder argwöhnen, dass die hineinmontierten Vögel nicht dort hingehören – dass der Falke im Landeanflug auf die Bildmitte seit Langem ausgestopft in einer Sammlung steht, ahnt aber wohl niemand.

Erstaunliche Tiefenwirkung

Einen wahren Sog entwickelt ein andersartiges Motiv in der Eingangshalle. Den Ursprung von „Nella cattedrale“ („In der Kathedrale“) bildete eine Schwarz-Weiß-Aufnahme des Kircheninneren mit schräg einfallenden Lichtstrahlen. Mit 3D-Verfahren stellte Blezinger unter anderem eine mysteriöse Frauenfigur auf diese „Bühne“ – schuf

ein Bild, das auch durch erstaunliche Tiefenwirkung fesselt. Doch er ging noch weiter und bediente sich dafür der Lentikularfotografie, die etwa in der Automobilindustrie oder Medizin, nicht aber bei Künstlern Anwendung findet. Aus 60 Einzelbildern wurde der Kirchenraum digital rekonstruiert – auch das, was nicht Teil des Ursprungsbildes war. Der Blick streift nun bei der Mischung aus Fotografie und visueller Skulptur frei über die rätselhafte Szene im Zwielicht der Kathedrale – um Figuren herum und vorbei an Lichtstrahlen. Kurz, hat man den Eindruck, man sei dort.

7 Besichtigungszeiten Montag bis Donnerstag 9 bis 20 Uhr; Freitag bis Sonntag 9 bis 18 Uhr (um Anmeldung unter Telefon 08394/910 412 wird gebeten). Von 24. Dezember bis 7. Januar ist die Ausstellung geschlossen.